



Donnerstag, 13. Februar 2025, 14:00 Uhr  
~6 Minuten Lesezeit

# Zukunftsgemeinden

Um schlechte Politik zu beenden, müssen sich Menschen zusammenschließen und es besser machen.

von Ueli Keller  
Foto: Ground Picture/Shutterstock.com

*„Der Worte sind genug gewechselt, lass mich auch endlich Taten sehen“, lautet ein bekanntes Zitat aus Goethes „Faust“. Tatsächlich gibt es kaum eine Verfehlung unserer Politiker in den letzten Jahren, die*

nicht ausgiebig bekrittelt worden wäre. Eine Verbesserung der beklagten Missstände hat sich daraus aber nur äußerst selten ergeben. Wenn wir aus dem Gefühl der Hilflosigkeit angesichts sich häufender politischer Zumutungen herauskommen wollen, müssen wir in kleinen Schritten anfangen, auf der Baustelle „Bessere Zukunft“ voranzukommen. Allein schaffen wir das natürlich nicht. Dazu braucht es Gemeinschaften, die eng genug sind, um zu funktionieren, jedoch auch locker genug, um ihre Mitglieder nicht zu bedrängen und gleichzuschalten. Eine bewährte Struktur, um dieses zu erreichen, ist die Gemeinde. Nach der Erosion von Kirchengemeinden und anderen traditionellen Zusammenschlüssen müssten wir solche Gemeinden neu gründen. Der Autor stellt hier in der Kürze einige Initiativen vor, die damit bereits begonnen haben.

**Mit Demut und Freude setze ich mich mit Projekten auseinander,** die in einer anderen Welt für eine andere Welt unterwegs sind. In solch einem Sinn sind mir auf meiner Suche nach real bestehenden, friedvoll günstigen Lebensräumen von und für Menschen und ihre Mitwelt diverse, viel versprechende Muster von Gemeinden oder Kommunen begegnet. Je auf ihre Art entsprechen sie alltäglich und konkret Gemeinschaften, die in einem lebensnah überschaubaren Rahmen anstatt mit einem quantitativen und/oder technokratischen mit einem menschengerecht qualitativen Wachstum ständig besser gedeihen.

Mehrheitlich zumindest toleriert und damit sozusagen als normal, erlebe ich hingegen eine Welt, die von Gier, Herrsch- und

Vergnügungssucht sowie von Zerstörungswut geprägt ist.

Die Politik der parlamentarischen Parteiendemokratie war für mich ein Teil dieser Welt, wo die Absicht, sie von innen verändern zu wollen, krank machen kann. Mit einer Mehrheit von Dummen, die nicht wissen, was sie tun, Gleichgültigen, denen eh alles Wurst ist, egoistisch Schlaunen, denen nur wichtig ist, was ihnen selber nützt, und Gemeinen, die dafür auch noch andere über den Tisch ziehen, kann es sowohl für die Demokratie als auch für die Menschenwürde schwierig werden.

***Ich habe es mir mühsam abgewöhnt, gegen eine solche Mehrheit und ihr allgegenwärtig bestehendes System der „Zuvielisation“ anzukämpfen. Stattdessen brauche ich meine Energie, um auf Projekte aufmerksam zu machen, die mit Herz, Kopf, Hand und Fuß in einer anderen Welt für eine andere Welt tätig und lebensfroh wandelfreundlich unterwegs sind.***

Dazu Interviews zu zwei konkreten, praktischen Beispielen: Mit Wolfgang Helmeth „Freie Bildung“ (1) und mit Maria Rösinger „Permaria: eine Kultur für die Zukunft“ (2).

Wie mir scheint, hat die Welt der „Zuvielisation“ in den letzten etwa 50 Jahren immer noch mehr erfahren können, was werden kann, wenn es so weitergeht wie gehabt, aber leider haben die Menschen daraus kaum etwas gelernt. Stattdessen wird, vor allem seitens der Politik, immer noch mehr in de facto kaputte Systeme reingepumpt, beispielsweise in die Medien, die Justiz, die Schulen, die Wirtschaft und die Wissenschaft. Ballone aufblasen, bis sie platzen.

Es herrscht ein toxischer Positivismus: Vergiftetes schön reden. Anstatt dem Taifun der Wahrheit ins Auge schauen. Make America Great Again (MAGA) ist dafür eines von vielen Beispielen.

# Toxischer Positivismus

Mit Erschrecken stelle ich fest, wie Präsident Donald Trump und sein Anhang nach dem Prinzip des toxischen Positivismus – gut ist, was mir nützt – immer mehr Hoffnungsträger zu werden scheinen. Und dies nicht nur für die USA. Dabei gilt Trumps Interesse nicht Frieden und Freiheit, sondern einzig Donald Trump. So war er sein ganzes Leben lang. Und so dürfte er bleiben. Die Frage ist: Wie viele er auf seinem Höhenflug mit in den Abgrund stürzen lassen wird?

Toxischer Positivismus führt in Tat und Wahrheit zur Selbstzerstörung anstatt zu einem Bewusstseinsprung, den die Menschheit für eine gute Zukunft braucht.

*„Wie werden wir in dem Chaos der kommenden Jahre leben, wenn die Strukturen, die unsere gegenwärtige Konsumgesellschaft stützen, anfangen zu zerfallen? Chaos selbst ist eine Lebenskraft, eine Zeit kreativer Regeneration. Es ist ein Abstieg in die Dunkelheit des Nichtwissens. Nur aus dieser uranfänglichen Formlosigkeit heraus kann es wirklichen Wandel geben, eine Erneuerung, die nicht durch die vergangenen Strukturen und Ideologien bedingt ist. Chaos ist bildlicher Ausdruck der Schönheit des Unvorhersagbaren. Aus diesem Grund ist es so wichtig, zu diesem Zeitpunkt nicht zu versuchen, die Zukunft festlegen zu wollen. Wir müssen dem Chaos gestatten, unsere Welt zu transformieren, seine eigene Qualität des Wunders in unsere Leben zu bringen, wie in Nietzsches Ausspruch: ‚Du musst das Chaos in dir haben, um einen tanzenden Stern zu gebären.‘“, schrieb Llewellyn Vaughan-Lee 2021.*

**5 Musterbeispiele von und für  
Gemeinden und Kommunen: für Jetzt  
und für die Zukunft (mit Zitaten aus**

# deren Webseiten)

## Ökodorf Sieben Linden (3)

Wir bauen eine sozial und ökologisch ausgerichtete Siedlung für bis zu 300 Menschen auf. Im Mittelpunkt unseres Tuns und Denkens steht die Verantwortung für die Welt, in der wir leben. Unser Ziel ist die Kooperation von Mensch und Natur. Überschaubare Strukturen, weitgehende Selbstversorgung und Selbstverantwortung sind die Grundlagen hierfür.

## Urbane Dörfer (4)

Wir gestalten Stadt. Jetzt.

Was wäre, wenn wir zuerst lebendige und fürsorgende Nachbarschaften und dann erst Gebäude formten?

Was wäre, wenn Wohnprojekte auch Inkubatoren für nachhaltiges Wirtschaften sind?

Was wäre, wenn urbane Lebensräume einen zirkulären und suffizienten Lebensstil förderten?

## Wohn- und Kulturprojekt Kirnhalden (5)

Wir möchten einen Ort erschaffen mit vielfältigem kulturellem Angebot, Raum für Bildung und Kreativität, für gemeinschaftliches Wohnen mit nachhaltiger Lebensweise.

## Schwarzwald-Netzwerk für Freiheit und Demokratie (6)

Uns geht es um die Förderung eines guten dörflichen Zusammenlebens. Der Verein „Füreinander Hier“ trägt dazu bei, dass lokal und regional erzeugte Produkte angeboten, wahrgenommen und konsumiert werden können. Er unterstützt die

Anbieter, eine lokale Vernetzung und den Gemeinschaftssinn. Aus der Kraft der Gemeinschaft finden wir Lösungen für die Themen unserer Zeit.

## Zukunftsgemeinde (7)

Willkommen bei Zukunftsgemeinde, einer Initiative, die lokale Gemeinschaften unterstützt und befähigt, lebenswerte Orte für die heutige und für zukünftige Generationen zu schaffen. Wir fokussieren uns darauf, ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen, indem wir in unseren Reallaboren und Pilot-Hubs in Buttisholz innovative Ansätze erproben.

***Der Verein „Zukunftsgemeinde“ steht für das Zusammenwirken von Menschen, Ideen und Bestrebungen, um eine nachhaltige und resiliente Zukunft zu gestalten. Wir verstehen ‚Gemeinde‘ nicht nur als politische Einheit, sondern als lebendige Gemeinschaft aus Individuen, Organisationen und Sektoren, die alle eine entscheidende Rolle im Prozess der nachhaltigen Entwicklung spielen.***

Unsere Arbeit basiert auf dem Prinzip der Zusammenarbeit und Kooperation. Wir glauben daran, dass echter Fortschritt nur durch das gemeinsame Handeln von Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und lokalen Organisationen erreicht werden kann. Jeder Beitrag zählt, und jeder Schritt, den wir gemeinsam gehen, führt uns näher an unser Ziel: eine lebenswerte Zukunft für alle.

## ... und dann noch dies:

In solchen Projekten von Gemeinden oder Kommunen kann sich eine Verbundenheit mit sich und mit anderen sowie mit der Mitwelt und dem grenzenlos Ganzen manifestieren. Eine Verbundenheit, die

beispielsweise auch Maria Rösinger im Interview zu ihrem Projekt „Permaria“ herzlich und tiefgründig zum Ausdruck bringt (2).

Und zu guter Letzt ein persönliches, praxisorientiertes Statement von David Bussmann, Kollege vom „Neuen Parlament“, zur Frage „Was bedeuten für mich Zukunftsgemeinden und wie bin ich dafür unterwegs?“:

Ich sehe Politik im Wesentlichen als die Kunst des Zusammenlebens und finde es spannend, mir eine Politik der Zukunft vorzustellen, wie ich sie mir wünsche. Für mich soll gesunde Politik vor allem regional ausgerichtet sein, dabei aber überregional und global vernetzt, um voneinander zu lernen und sich dort gemeinsam zu organisieren, wo es nötig ist. Statt Parteien, wie wir sie heute kennen, stelle ich mir regionale Gemeinschaftsräte vor. Diese konzentrieren sich auf das Wohl der Region und arbeiten lösungsorientiert auch für das größere, globale Wohl zusammen.

***Politik sollte alle einladen, aktiv mitzugestalten, ohne sich in gegensätzliche Ideologien zu spalten. Im Zentrum steht die achtsame Entfaltung des gesamten Lebensraums und aller Bewohner. Individualität und Gemeinschaft ergänzen sich dabei, mit wachsendem Bewusstsein.***

In diese Richtung möchte ich gehen und mit meinem Tun nähren. Beispiele sehe ich im Projekt „Zukunftsgemeinde“ (7), bei der „Neuen Politik“ (8) oder bei der „Integralen Politik“ (9), in der ich mich aktiv engagiere: Kommst du mit?

Mögen wir von ganzem Herzen und aus Liebe mit uns im Frieden in der Welt leben, wie sie ist und sein wird.



**Ueli Keller**, Jahrgang 1947, studierte unter anderem Bildungswissenschaft. Er war 45 Jahre lohnwerbstätig, zuletzt 12 Jahre beim Schweizer Kanton Basel-Stadt, wo er die Abteilung „Schule als Lern- und Lebensraum“ aufgebaut und geleitet hat. Seit 2012 ist er als freischaffender Bildungs- und Lebensraumkünstler in diversen Tätigkeitsfeldern europaweit unterwegs. So auch als „Botschafter für Neue Politik“, wo er unter anderem Texte für **DAS BLATT** (<https://round-about-peace.com/>) schreibt.